



GRUSSWORT

Versorgungssicherheit und Transformation

Umwelt keine Gegensätze sind, sondern sich gegenseitig bedingen. Mit der Transformation der Energiewirtschaft rückt dieses Zusammenspiel noch stärker in den Mittelpunkt. Dithmarschen spielt dabei eine zentrale Rolle, sowohl als Wirtschaftsstandort als auch als Innovationsgeber.

Unsere Region ist seit jeher geprägt von Energieproduktion, industriellem Know-how und von Menschen, die anpacken und gestalten. Heute geht es darum, diese Stärken in eine neue Zeit zu überführen: hin zu einer sicheren, klimaneutralen und wettbewerbsfähigen Energieversorgung, die zugleich Arbeitsplätze vor Ort erhält und neue schafft. Der Umbau der Energieinfrastruktur, die Erzeugung und Nutzung von grünem Wasserstoff, der Ausbau

erneuerbarer Energien sowie die Entstehung neuer Wertschöpfungsketten sind Aufgaben, die weit über die Kreisgrenzen hinaus wirken und internationale Märkte erschließen.

Gerade die aktuelle weltpolitische Lage macht deutlich, wie wichtig Versorgungssicherheit und Standortresilienz sind. Als Kreis Dithmarschen unterstützen wir daher alle Bestrebungen, die industrielle Transformation aktiv zu gestalten, Investitionen zu erleichtern und regionale Netzwerke zu stärken, um Wirtschaft und Energieversorgung zukunftsfähig aufzustellen. Die enge Zusammenarbeit im ChemCoast Park Brunsbüttel – mit Partnern aus Industrie, Wirtschaftsförderung, Wissenschaft und Verwaltung – ist dabei

ein entscheidender Schlüssel. Gemeinsam entwickeln wir Strategien und beschreiben neue Wege für die Zukunft unserer Region. Wir denken regional, handeln partnerschaftlich und gestalten die Energiewende aktiv vor Ort mit.

Ich danke allen, die diesen Weg mitgestalten, für ihr Engagement, ihre Expertise und ihre Innovationskraft. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsam daran arbeiten, dass der ChemCoast Park Brunsbüttel auch in Zukunft Motor einer erfolgreichen, nachhaltigen und sicheren Energie- und Industriepolitik bleibt – für unsere Region, für Schleswig-Holstein und weit darüber hinaus.

Thorben Schütt,
Landrat des Kreises Dithmarschen

Der ChemCoast Park Brunsbüttel steht für industrielle Stärke, regionale Kooperation und wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit in der Metropolregion Hamburg. Das größte Industriegebiet Schleswig-Holsteins ist ein Beleg dafür, dass Innovation, Standorttreue und Verantwortung gegenüber Menschen und

Mittelplate-Bohrung erreicht ihr Ziel

Harbour Energy: Meilenstein für sichere und nachhaltige Rohstoffversorgung

Ein bedeutender Fortschritt für Deutschlands größte Erdöllagerstätte: Die neue Bohrung «Mittelplate A-32» auf der Bohr- und Förderinsel Mittelplate hat ihre Endteufe erreicht. Der sogenannte Liner, ein schützendes Stahlrohr, das die Bohrlochwand stabilisiert und dauerhaft abdichtet, wurde erfolgreich eingesetzt und zementiert – ein wichtiger Meilenstein für das Projektteam. Nun beginnen die abschließenden Arbeiten, mit denen die Bohrung für die Förderung vorbereitet wird.

Aus geologischer Sicht ist das Ergebnis äußerst positiv: Ein Großteil der horizontalen Bohrstrecke verläuft durch ölführende Sandschichten – ein Beleg für präzise Planung, modernste Technologie und starke Teamarbeit. Die Bohrung erschließt das Erdöl entlang der östlichen Flanke des Mittelplate-Feldes, direkt am Rand des Büsumer Salzstocks.

«Diese Bohrung ist ein gutes Beispiel dafür, wie technisches Know-how, Innovationskraft und Teamgeist zusammenwirken, um Projekte auch unter komplexen Bedingungen sicher und erfolg-



Komplexe Bohrung: Dennis Schlüter (kl. Bild) überwacht die Arbeiten auf der Bohr- und Förderinsel. © Harbour Energy

reich umzusetzen», erklärt Derek Mösche, Pressesprecher von Harbour Energy Deutschland. «Mittelplate steht für verantwortungsvolle Rohstoffgewinnung auf höchstem Niveau – und für den Wandel hin zu einer nachhaltigen Energiezukunft.»

Seit mehr als 38 Jahren wird

im sensiblen Naturraum des Wattenmeers sicher und umweltverträglich Erdöl gefördert. Dabei setzt Harbour Energy konsequent auf moderne Technik, um die CO₂-Emissionen und Umweltauswirkungen stetig zu verringern. Strom aus erneuerbaren Quellen, effiziente Prozesse und kontinuierliche Innovationen

machen Mittelplate heute zu einem internationalen Vorzeigeprojekt für klimaschonende Rohstoffgewinnung.

Auch die Versorgungslogistik der Insel wird Schritt für Schritt nachhaltiger: Künftig kommen Schiffe mit Wasserstoffhybridantrieb zum Einsatz. Diese Antriebe arbeiten leise und emissi-

onsarm – ein Gewinn nicht nur für die Klimabilanz, sondern auch für die empfindliche Tierwelt des Wattenmeers. Begleitende wissenschaftliche Untersuchungen sorgen dafür, dass die Förderung und ihre Umweltauswirkungen fortlaufend bewertet werden. Dazu zählt unter anderem das seit 1997 etablierte Monitoring der Brandgansbestände, die während der Mauserzeit besonders schutzbedürftig sind.

Die Mittelplate-Insel selbst ist ein technisches Meisterwerk: Eine 70 mal 95 Meter große, flüssigkeitsdichte Stahl-Beton-Wanne, mehrfach gesichert und vollständig abgeschottet. Überwachungs- und Steuerungssysteme gewährleisten jederzeit maximale Sicherheit für Mensch und Natur.

Mit der neuen Bohrung «Mittelplate A-32» zeigt Harbour Energy, wie sich Versorgungssicherheit, technologische Exzellenz und ökologische Verantwortung vereinen lassen. Mittelplate ist damit nicht nur ein Symbol für Deutschlands verlässliche Rohstoffversorgung, sondern auch ein Baustein der Energiewende – als Brücke zwischen heutigen Energiebedürfnissen und der klimaneutralen Zukunft von morgen.

Energieeffizienz- und Klimaschutz-Netzwerk Westküste bundesweit unter den TOP 3

Unternehmen sparen rund 453 Gigawattstunden (GWh) Strom und fast 80.000 Tonnen CO₂-Äquivalent ein

Das Energieeffizienz- und Klimaschutz-Netzwerk Westküste (EEKN Westküste) ist ein Erfolgsmodell mit überregionaler Vorbildwirkung. Durch Umsetzung konkreter Maßnahmen haben die 15 zusammengeschlossenen Unternehmen aus der Chemie-, Energie- und Mineralölwirtschaft sowie den Branchen Recycling und Logistik mit Betriebsstätten in den Kreisen Dithmarschen, Pinneberg und Steinburg über einen Zeitraum von drei Jahren rund 453 Gigawattstunden (GWh) Energie und fast 80.000 Tonnen CO₂-Äquivalent durch konkrete Effizienzmaßnahmen eingespart – und damit die 2022 gesetzten Einsparziele deutlich übertroffen.

«Unser branchenübergreifendes Netzwerk liegt bundesweit unter den TOP 3 aller Netzwerke, die in diesem Jahr den Abschluss ihrer Laufzeit erreicht haben», berichtet Dr. Jesko Dahlmann von der Entwicklungsgesellschaft Westholstein (egw), der das Netzwerk initiiert und organisiert hat. «Das ist ein eindrucksvoller Nachweis für Energieeffizienz und nachhaltigen Klimaschutz der beteiligten Betriebe an der schleswig-holsteinischen Westküste.»

Die vom Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung im Auftrag der Deutschen Energie-Agentur (dena) final bestätigten Zahlen bescheinigen dem Westküstennetzwerk einen Zielerreichungsgrad von etwa 137 Prozent bei den Energieeinsparungen sowie rund 127 Prozent bei der Reduzierung der Treibhaus-

gasemissionen. Die offizielle Bestätigung dieser erfreulichen Ergebnisse erfolgte rechtzeitig zur Jahrestagung der Bundesinitiative Energieeffizienz- und Klimaschutz-Netzwerke, welche in Anwesenheit der parlamentarischen Staatssekretärin des Bundesumweltministeriums, Rita Schwarzelühr-Sutter, unter dem Motto «Unternehmen stärken, Wandel gestalten – Gemeinsam die Zukunft sichern» im Haus der Deutschen Wirtschaft in Berlin im November stattfand. Vor Ort war auch der fachliche Begleiter der Netzwerkarbeit an der schleswig-holsteinischen Westküste, Energieberater Andreas Littmann (Leine-Kompetenz-Zentrum GmbH).

«Die Steigerung der Ressourceneffizienz und die Dekarbonisierung betrieblicher Abläufe waren wesentliche Schwerpunkte unserer dreijährigen Netzwerkarbeit», so Dr. Dahlmann rückblickend und führt exemplarisch eine erfolgreich abgeschlossene Einzelmaßnahme bei Covestro in Brunsbüttel an. Der Werkstoffhersteller hat unter anderem die Brenner im Dampfreaktor ausgetauscht, die nun auch mit klimafreundlichem Wasserstoff anstelle von Erdgas betrieben werden können. Durch die anderen Verbrennungseigenschaften im Vergleich zu Erdgas mussten dafür spezielle Brenneranlagen und eine neue Regeltechnik verbaut werden. Der Einsatz der effizienten Technologie und der anteiligen Unterfeuerung mit Wasserstoff bedeutet außerdem eine Reduzierung der direkten CO₂-Emissionen. Der erforderliche Wasserstoff entsteht als Nebenprodukt bei Covestros eigener Produktion.



Dr. Jesko Dahlmann (re.) und Energieberater Andreas Littmann mit der parlamentarischen Staatssekretärin Rita Schwarzelühr-Sutter im Rahmen der Netzwerk-Ehrungen in Berlin. © Claudius Pflug

Um den Wissenstransfer zu unterstützen, wurde eine Kooperation mit der Fachhochschule Westküste etabliert. Das renommierte Institut für die Transformation des Energiesystems (ITE) der FHW hat an allen Netzwerktreffen teilgenommen, um mit den Unternehmen in einen systematischen Austausch zu kommen, Näheres über die jeweiligen Produktionen zu erfahren und diesbezüglich relevante Forschungsergebnisse der Fachhochschule zielgerichtet vermitteln zu können.

Darüber hinaus wurde beim französischen Energieunternehmen ENGIE eine Potenzialanalyse für die Wirtschaftsregion in Auftrag gegeben, um u.a. mittels KI-Tools ein «Territorial Modelling» zu erstellen und ungenutzte Synergiepotenziale zwischen den beteiligten Betrieben zu identifizieren. Diese Analyse kam bereits für Industriestandorte in Frankreich zum Einsatz, jedoch bislang noch nicht in Deutschland. Die in einer Kurzstudie mit dem Titel «BeCircle» aufbereiteten Ergebnisse werden beim abschließenden Netzwerktreffen im Dezember bei Steinbeis Papier in Glückstadt vorgestellt. «Dadurch wird es den Unternehmen

ermöglicht, weitere Synergien zu nutzen, Ressourcen zu schonen und die Kreislaufwirtschaft in unserer Wirtschaftsregion auszubauen», so Dr. Dahlmann.

Martina Hummel-Manzau, Geschäftsführerin der Entwicklungsgesellschaft Westholstein, die offizieller Projektträger des Netzwerks ist, sieht die erreichten Ergebnisse als wichtiges Signal für die Region: «Durch eine solche beispielhafte Netzwerkarbeit wird die Zukunftsfähigkeit der beteiligten Unternehmen begünstigt und die Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft in unserer Region gestärkt. Grundsätzlich profitieren Ökonomie und Ökologie bei der Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen gleichermaßen.»



15 Unternehmen im Energieeffizienz- und Klimaschutz-Netzwerk Westküste: Bioenergie Brunsbüttel, Brunsbüttel Ports, Covestro, Heitmann Entsorgung, Holcim, Lanxess, Mercuria Biofuels, PreussenElektra, Sasol, Schröder Bauzentrum, Steinbeis, TotalEnergies, Vattenfall, Harbour Energy (bis 2024 Wintershall Dea), Yara.

Netzwerkwirkungen erfassen Ablauf des Monitorings

Monitoring der Netzwerke

Jedes Netzwerk durchläuft zum Ende seiner Laufzeit einen Monitoring-Prozess. Die Netzwerkdaten werden durch ein unabhängiges Monitoring-Institut anonymisiert erfasst und aufbereitet. Die Ergebnisse werden in jährlichen Berichten veröffentlicht.

01 Kontaktaufnahme

Registrierung online bei der Geschäftsstelle der Initiative, mit Angabe der Netzwerk-Ansprechperson;
Kontaktaufnahme durch das Monitoring-Institut (MI)

06 Stichprobe

Anfang des Folgejahres Auswahl für Stichprobe und Kontaktaufnahme durch das MI (betrifft 10 % der Unternehmen);
Sammlung relevanter Informationen und Unterlagen (formlos) durch das Netzwerk;
Übersendung an das MI bis 30. Juni

05 Datenauswertung

Anonymisierte Erfassung und Auswertung der umgesetzten Maßnahmen und der erzielten Energie- und Emissionseinsparungen durch das MI;
Dokumentation der kumulierten Ergebnisse aller abgeschlossenen Netzwerke in jährlichen Monitoring-Runden

02 Zielsetzung

Formulierung und Meldung des selbstgesetzten Netzwerkziels an die Geschäftsstelle;
Quantifizierung der Einsparziele nach dem Regelwerk;
Kostenlose Zielberatung durch das MI

03 Umsetzung

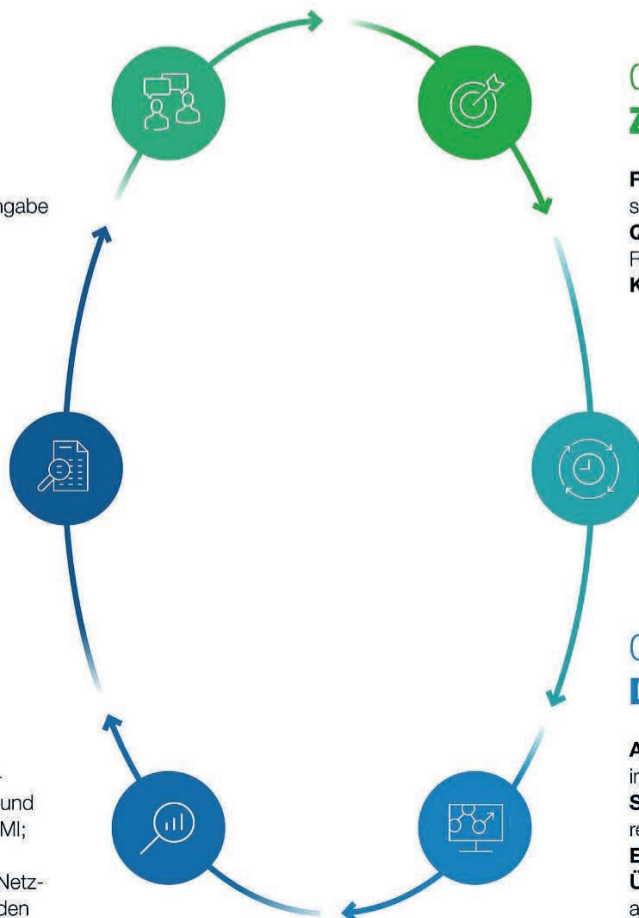
Durchführung der Maßnahmen und Dokumentation der Netzwerkaktivitäten;
Erfahrungsaustausch in moderierten Netzwerktreffen

04 Datenerhebung

Aufforderung zur Monitoring-Teilnahme im 1. Quartal des Abschlussjahres;
Sammlung der für die Datenerhebung relevanten Informationen;
Erfassung im Datenerhebungsbogen;
Übersendung der Daten (anonymisiert) an das MI bis 30. Juni



Initiative
Energieeffizienz- und
Klimaschutz-Netzwerke



Versorgungssicherheit made in Brunsbüttel



Der Norden liefert Energie: Schwimmendes LNG-Terminal. © Brunsbüttel Ports GmbH

Elbehafen Brunsbüttel: Vom LNG-Hub zur Energiedrehscheibe der Zukunft

Wenn in Deutschland über Versorgungssicherheit gesprochen wird, führt kein Weg an Brunsbüttel vorbei. Mit seinen drei Häfen von Brunsbüttel Ports bildet der Energie- und Industriestandort eine tragende Säule für die Energieversorgung in Schleswig-Holstein, Hamburg und der gesamten Bundesrepublik. Spätestens seit dem Aufbau der Infrastruktur für das schwimmende LNG-Terminal im Elbehafen hat Brunsbüttel bewiesen, was möglich ist, wenn Industrie, Politik und Hafengewirtschaft gemeinsam anpacken: Innerhalb kürzester Zeit entstand ein Projekt von nationaler Bedeutung – und mit ihm ein Standort, der mit dem Elbehafen heute als verlässlicher Energie-Hub fungiert.

«Brunsbüttel steht für Versorgungs-

sicherheit made in Germany – und das ganz konkret», betont Frank Schnabel, Geschäftsführer der Brunsbüttel Ports GmbH und Sprecher der Werkleiterrunde des ChemCoast Parks Brunsbüttel. «Wir sind ein wichtiger Impulsgeber für die Energiewende und machen den Norden zum neuen Wirtschaftszentrum. Wir haben Zugang zum Wasser, Energie und Windkraft – und den Mut, daraus Zukunft zu machen.»

Doch das größte Industriegebiet Schleswig-Holsteins denkt längst weiter. Der Elbehafen Brunsbüttel entwickelt sich Schritt für Schritt zu einem multifunktionalen Energie-Hub, der nicht nur aktuelle Übergangstechnologien, sondern vor allem künftige Energieträger in den Fokus rückt. Wasserstoff und seine Derivate, aber auch der verantwortungsvolle Umgang mit CO₂ durch Transport, Nutzung oder Speicherung (CCUS), sind zentrale

Bausteine dieser Entwicklung.

In industriellen Prozessen abgeschiedenes CO₂ soll künftig im ChemCoast Park gebündelt, aufbereitet und per Schiff zu Speicherstätten

transportiert werden – dafür braucht es einen Hafen. Angedockt an seine Rolle als zentrale Güter- und Energiedrehscheibe und mit der Expertise im Umgang mit

«Damit diese Transformation gelingt, braucht es Planungssicherheit.»

Frank Schnabel
Geschäftsführer Brunsbüttel Ports



Elbehafen: Multifunktionale Güter- und Energiedrehscheibe der Zukunft. © Brunsbüttel Ports GmbH

Flüssiggütern wie auch Gefahrstoffen entwickelt sich der Brunsbütteler Elbehafen damit zu einer essenziellen Exportdrehscheibe für flüssiges Kohlendioxid in Deutschland – und zu einem Schlüsselprojekt auf dem Weg zur industriellen Dekarbonisierung.

«Der Elbehafen ist der logistische Knotenpunkt der Transformation. Hier verknüpfen wir industrielle Kompetenz mit moderner Hafeninfrastruktur», so Schnabel weiter. «Mit starken Partnern aus Industrie, Logistik und Energiewirtschaft treiben wir als Brunsbüttel Ports die Entwicklung aktiv voran. Unser Anspruch ist eine Infrastruktur, die Versorgungssicherheit stärkt und Lösungen für

Dekarbonisierung ohne Deindustrialisierung schafft – damit Klimaziele, industrielle Wertschöpfung und sichere Arbeitsplätze langfristig im Gleichgewicht bleiben.»

«Die Industrie ist bereit, Verantwortung zu übernehmen und zu investieren», so Schnabel. «Jetzt kommt es darauf an, dass die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen Schritt halten – gerade bei neuen Technologien wie CCUS.» Brunsbüttel zeigt, dass Versorgungssicherheit und Transformation keine Gegensätze sind, sondern zwei Seiten derselben Medaille. Der Standort steht für Stabilität in Zeiten des Umbruchs – und beweist, dass Zukunft in Norddeutschland nicht nur diskutiert, sondern gemacht wird.

Leuchtturm-Projekt: Wärme aus regenerativen Energien

Millionen-Förderung für Westholstein Wärme

Die klimafreundliche Wärmeversorgung nimmt in Brunsbüttel konkrete Formen an: Die Gründungsarbeiten für die innovative Energiezentrale am Ufer des Nord-Ostsee-Kanals sind abgeschlossen. Damit wird das Leuchtturm-Projekt von Westholstein Wärme (WHW) – ein Joint-Venture der Stadtwerke Brunsbüttel und der Entwicklungsgesellschaft Westholstein (egw) – langsam sichtbar.

«Für die Region ist das Vorhaben ein wichtiger Bestandteil der Energiewende», sagt Patricia Dau, Prokuristin bei WHW. Bei der Erzeugung von Wärme setzt die Gesellschaft komplett auf regenerative Energien. «Wir werden keine fossilen Energiequellen nutzen», ergänzen die WHW-Geschäftsführer Andreas Wulff und Dr. Guido Austen.

Das Herzstück für die Wärmeversorgung der Zukunft bildet die Energiezentrale. Aus dem

Technik-Gebäude mit einer Grundfläche von 20 mal 50 Metern an der Ostermoorer Straße soll das – zum Teil noch zu bauende – Wärmenetz gespeist werden. Ein Großteil der Wärme liefert die Sasol Germany GmbH mit bisher ungenutzter Prozessabwärme aus der Produktion. Weitere Säulen sind eine effiziente Großwärmepumpe

und die Kooperation mit dem Biomasse-Heizkraftwerk der Bioenergie Brunsbüttel Contracting GmbH südlich des Kanals. Als Redundanz sind außerdem zwei große Elektrokessel geplant. Die Gesamtinvestition beträgt rund 38 Millionen Euro, gefördert mit rund 15 Millionen Euro aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie

(BMWE) und der europäischen Aufbau- und Resilienzfazilität (ARF). «Der Förderbescheid ist ein Meilenstein für die klimafreundliche Wärmeversorgung in unserer Stadt, insbesondere durch den Umstieg auf erneuerbare Energien beim Heizen», erklärt Martin Schmedtje, Bürgermeister und Vorsitzender des Aufsichtsrats von WHW.

«Unserer Kenntnis nach ist dieses Projekt deutschlandweit einmalig – und passt hervorragend in unsere städtische Wärmeplanung.»

«Westholstein Wärme leistet mit diesem Projekt einen großen Beitrag auf dem Weg zum klimaneutralen Schleswig-Holstein», betont auch Joschka Knuth, Brunsbüttel-Koordinator und Energiestaatssekretär im Umweltministerium Schleswig-Holstein. «Die Wärmewende ist der größte Hebel innerhalb der Energiewende.»

Schon heute versorgt Westholstein Wärme über kleine Teilnetze mehr als 250 größere Kunden, darunter viele Liegenschaften der Stadt und der Wohnungsunternehmen sowie das Wasser- und Schifffahrtsamt über individuelle Lösungen, die alle mit dem neuen Netz verbunden werden. Langfristig sollen rund 20 Prozent der Haushalte in Brunsbüttel an das klimafreundliche Wärmenetz angeschlossen werden.



Auf dem Baufeld für die hochmoderne Energiezentrale von Westholstein Wärme: (v.l.) Dr. Guido Austen, Patricia Dau, Bürgermeister Martin Schmedtje und Andreas Wulff. © Jens Neumann / Westholstein Wärme GmbH

Keine Chemie ohne Strom: Sasols Blick auf die Energieversorgung

Zwischen ambitionierten Klimazielen und internationalem Wettbewerb

Im ChemCoast Park Brunsbüttel steht die Balance zwischen benötigter Stromverfügbarkeit sowie Versorgungssicherheit und Transformationszielen seit langem im Fokus. Als energieintensiver Chemiekonzern steht Sasol Germany hier vor besonderen Herausforderungen zwischen ambitionierten Klimazielen und industriellen Realitäten.

«Als Chemieunternehmen produzieren wir rund um die Uhr. Dafür sind wir auf dauerhafte Versorgungssicherheit angewiesen», erklärt Peter Heberling, Head of Site Brunsbüttel bei Sasol. Diese Anforderung unterscheidet den Betrieb

grundlegend von Energieunternehmen, die Flexibilität in ihre Geschäftsmodelle integrieren können. Bei Sasol bedeutet jede Unterbrechung unmittelbare Produktionsausfälle und erhebliche Folgekosten.

Trotz dieser Abhängigkeit von konstanter Energieversorgung treibt Sasol am Standort Brunsbüttel eine klare Klimastrategie voran – mit dem Ziel, die eigene Produk-

tion wo möglich durch grünen Strom zu elektrifizieren. Doch um perspektivisch CO₂-neutral zu produzieren, braucht es nicht nur grünen Strom – es braucht auch einen Netzanschluss mit der erforderlichen Leistung. Und die derzeitige Aussicht hierfür liegt rund zehn Jahre in der Zukunft. Die Umsetzungsgeschwindigkeit der Netzinfrastruktur passt daher nicht zu den Zielen von Sasol und dem Land Schleswig-Holstein, das bis 2040 klimaneutral sein will.

Nichtsdestotrotz geht Sasol voran: 2026 wird eine Photovoltaik-Freiflächenanlage in Betrieb gehen und einen Teil des Strombedarfs decken. Parallel setzt das Unternehmen auf CO₂-neutralen Dampf, der jährlich etwa 15.000 Tonnen CO₂ einsparen könnte. Grüner Stickstoff und die Substitution von Erdgas durch Abwärmenutzung vervollständigen das Portfolio. Trotz dieser von Sasol initiierten Schritte hängt noch immer viel an der Stromverfügbarkeit direkt vor Ort ab.

«In der aktuellen Marktsituation sehen wir relativ günstige Erdgaspreise. Betrachtet man viele Projekte zur Reduktion von CO₂-Emissionen vor diesem Hintergrund rein wirtschaftlich und sieht gleichzeitig die schwierige Lage in Deutschlands Chemieindustrie, stecken wir in einem



Im Werk Brunsbüttel verfolgt Sasol Projekte für die eigene Energiesicherung. © Sasol Germany GmbH

Dilemma», heißt es aus dem Sasol-Transformationsteam. Diese ökonomische Zwickmühle verdeutlicht die Lage vieler deutscher Produktionsstandorte, die sich zwischen ambitionierten Klimazielen und internationalem Wettbewerb behaupten müssen.

Umso wichtiger wird deshalb die künftige Infrastrukturentwicklung, weshalb Sasol mit Zuversicht die Planungen für das zweite Brunsbütteler Biomasseheizkraftwerk (BEBC 2) verfolgt. Diese kritische Erweiterung soll den steigenden Bedarf an

erneuerbaren Energien decken und bildet damit ein unverzichtbares Fundament für die nachhaltige Transformation des gesamten Industriestandorts.

Für Sasol bleibt die Energiewende ein zentrales Anliegen. Der Weg zur Klimaneutralität muss die Anforderungen der chemischen Industrie berücksichtigen und standortgerechte Lösungen entwickeln, die Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit gleichermaßen gewährleisten – eine Herausforderung, der sich Sasol in Brunsbüttel täglich stellt.

Holcim: Volles Haus beim Bürgerdialog des Zementherstellers

Nachbarschafts-Info in Lägerdorf zur CO₂-Speicherung

Holcim setzte im «Alsenhof» in Lägerdorf im November die Reihe der Bürgerdialoge fort, die das Unternehmen vor rund drei Jahren gestartet hatte. Die fünfte Auflage widmete sich zentral der Frage, wie langfristig mit in der Industrie abgeschiedenem Kohlendioxid (CO₂), etwa aus dem Zementwerk Lägerdorf, umgegangen werden kann. Dafür hatte Holcim mit Professor Klaus Wallmann den deutschen Experten für die CO₂-Speicherung gewonnen. Er leitet die Forschungseinheit Marine Geosysteme am GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel. Seine Forschung beleuchtet die Möglichkeiten und Risiken der Speicherung von CO₂ unter dem Meeresboden.

Wissenschaftliche Transparenz zur CO₂-Speicherung

Es war beeindruckend, wie der CCS-Experte das komplexe Thema der CO₂-Abscheidung und -Speicherung (CCS) verständlich und unterhaltsam erklärte. Zur



Blick aufs Podium: Gut besuchter Holcim-Bürgerdialog im «Alsenhof». © Holcim (Deutschland) GmbH

Einordnung der Risiken betonte Professor Wallmann die internationale Erfahrung mit der Technologie: «Das Verpressen von CO₂ ist nichts Neues. Europäische Nachbarländer machen das seit vielen Jahren.» Wallmann benannte aber auch die Herausforderungen und Risiken, die mit der Technologie einhergehen. Es gibt potenzielle Umweltrisiken, die aber handhabbar sind: «Unsere Forschungen haben ergeben: Der Bereich der Verunreinigung durch mögliche CO₂-Leckagen und der daraus resultierende

Schaden wäre überschaubar.» Die Möglichkeit, Fragen direkt an den Wissenschaftler zu richten, wurde von den gut 100 Gästen intensiv genutzt.

Strategische Projekte und Zukunftsfähigkeit

Neben dem CCS-Schwerpunkt lieferten die Holcim-Experten wie gewohnt Updates zu den beiden strategisch wichtigen Großprojekten des Standorts. Das Projekt Carbon2Business (C2B) zielt darauf ab, in Lägerdorf eines der

neutralen Zementwerke weltweit zu realisieren. Mit dem Kohlendioxid-Speicherungs- und Transportgesetz hat der Bundestag gerade die gesetzliche Grundlage zum CO₂-Management hergestellt – der Bundesrat muss noch zustimmen. Neben Professor Wallmann begrüßte auch Florian Kleinwächter vom C2B-Projekt diese politischen Weichenstellungen: «Die neue Regierung hat den Transport und die Speicherung auf den Weg gebracht – mit überragendem öffentlichen Interesse. Das begrüßen wir sehr.»

Wie in den vorherigen Bürgerdialogen machte Holcim wieder deutlich, dass die klimafreundliche Transformation untrennbar mit dem Rohstoffsicherungsprojekt Moorwiesen/Moorstücken zusammenhängt. Damit soll die Kreideversorgung für einen Zeitraum von rund 100 Jahren und damit die langfristige Existenz des Werks als bedeutender regionaler Arbeitgeber gesichert werden. Martin Peters von Holcim berichtete vom Verfahrensstand – aktuell ergänzt Holcim die Antragsunterlagen nach einer ersten Vollständigkeitsprüfung durch die Genehmigungsbehörde und die Träger öffentlicher Belange.

Positive Resonanz und Ausblick

Holcim legte beim Bürgerdialog erstmals einen Feedback-Fragebogen aus, um die Relevanz des Formats einschätzen zu können. Werksleiter Torsten Krohn: «Die Rückmeldungen waren sehr positiv. Es freut uns, dass die Teilnehmenden speziell positiv hervorgehoben haben, dass wir Kritik zulassen und annehmen.»

Energiewende: SuedLink startet in Schleswig-Holstein durch



Bis zu 300 Tonnen schwer: Einer von sieben Transformatoren für den Konverter in Brunsbüttel. © TenneT

Richtfest für Konverterhalle in Brunsbüttel, Spatenstich in Nortorf

Eines der zentralen Infrastrukturprojekte der Energiewende nimmt an Fahrt auf: In Anwesenheit von Energiewendeminister Tobias Goldschmidt hat TenneT in Nortorf bei Wilster im November den Grundstein für den neuen Konverter gelegt. Gleich-



Leitungsverlauf SuedLink. © TenneT

zeitig fiel der Startschuss für die Tiefbauarbeiten der Erdkabeltrasse SuedLink in Schleswig-Holstein. Die seit Februar 2024 laufenden Bauarbeiten für den zweiten Konverter in Brunsbüttel sind schon weiter fortgeschritten. Im Oktober stellte das Unternehmen den Rohbau der Konverterhallen fertig und feierte Richtfest.

«Aktuell bereiten wir Transformatoren-Buchten für die sieben Trafos des Converters vor», erklärt dazu Teilprojektleiter Christian Hobbie. Für den Einbau der bis zu 300 Tonnen schweren Großkomponenten errichtet TenneT eigens ein Schienennetz zum Versetzen auf der Anlage. Die Trafos haben ihre Werksabnahmeprüfung bereits bestanden und stehen im Hafen von Nürnberg für den Weitertransport in den Norden bereit.

Insgesamt entstehen bei SuedLink vier Konverteranlagen – zwei im Norden und zwei im Süden. Sie sind zentrale Bestandteile des Projekts, denn sie ermöglichen, dass Strom verlustarm über weite Strecken transportiert werden kann.

In Brunsbüttel und Wilster wird Windstrom aus den windreichen Regionen Norddeutschlands in Gleichstrom umgewandelt, weil er sich so über große Entfernungen effizienter transportieren lässt. Von dort fließt er bis nach Leingarten (Baden-Württemberg) und Bergheimfeld (Bayern), wo er wieder in Wechselstrom umgewandelt wird, damit er ins regionale Netz eingespeist und dort von Haushalten



Grundsteinlegung in Nortorf: (v.l.) Volker Nielsen (stellv. Landrat Kr. Dithmarschen), Hannes Pohl (Pohl-Gruppe), Energiewendeminister Tobias Goldschmidt, Thorsten Dietz (TenneT), Manfred Boll (Bürgermeister Nortorf), Stefan Habild (Hitachi) und Claudius Teske (Landrat Kr. Steinburg). © TenneT

und Industrie genutzt werden kann. Die Konverter können Strom in beide Richtungen übertragen. So lässt sich der Energiefluss flexibel steuern und Strom aus Wind oder Sonne effizient dort nutzen.

«Mit der Grundsteinlegung für den Konverter Wilster und dem Start der Tiefbauarbeiten in Schleswig-Holstein machen wir einen großen Schritt in der Umsetzung von SuedLink», sagte Thorsten Dietz, Director Large Projects DC bei TenneT Germany. «Mit moderner Infrastruktur, die Windstrom aus dem Norden in die Industriezentren im Süden bringt,

schaffen wir die Grundlage für ein zukunftsfähiges Stromnetz. SuedLink ist ein Leuchtturmprojekt für Deutschland – es verbindet nicht nur Regionen, sondern ist ein zentraler Baustein für das Energiesystem von morgen.»

Die Grundsteinlegung in Wilster war zugleich der offizielle Start der Tiefbauarbeiten für die Erdkabeltrasse von SuedLink in Schleswig-Holstein. Rund 23 Kilometer des insgesamt rund 700 Kilometer langen Vorhabens verlaufen durch das Bundesland und unterqueren dann in einem neuen Tunnelbauwerk die Elbe.

LANXESS: Zwei Jahrzehnte Transformation

Klarer Zukunftskurs für den Standort Brunsbüttel

Vor gut 20 Jahren entstand aus dem damaligen Bayer-Chemiegeschäft das Unternehmen LANXESS. Was 2005 mit dem Börsengang begann, hat sich seither zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung in Richtung Spezialchemie und Zukunftstechnologien entwickelt. Diese Entwicklung prägt auch den heutigen Industriepark in Brunsbüttel, wo LANXESS seit der Gründung fest verankert ist.

Strategischer Standort mit deutlichen Investitionen

Rund 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – darunter Auszubildende – produzieren in Brunsbüttel zentrale Bausteine für die Kautschukverarbeitung sowie Vorprodukte für Herbizide. In den vergangenen zehn Jahren hat LANXESS mehr als 60 Millionen Euro in die Modernisierung von Anlagen, Infrastruktur und

Digitalisierung am Standort investiert. Die Lage an der Elbe, die exzellenten logistischen Voraussetzungen und das industrielle Umfeld im ChemCoast Park machen Brunsbüttel für den Konzern weiterhin zu einem strategisch wichtigen Baustein seiner globalen Produktionslandschaft.

Besonders stark vorangetrieben wurde die digitale Transformation der Produktion. LANXESS nutzt heute KI-gestützte Analysen, die sämtliche Prozessdaten in Echtzeit prüfen und selbst kleinste Abweichungen sofort melden. Temperaturveränderungen, ungewöhnliche Vibrationen oder Auffälligkeiten beim Durchfluss werden automatisch erkannt. Diese Sensorik wird weltweit in allen 100 Produktionsanlagen des Unternehmens implementiert – auch in Brunsbüttel. Die Folge: deutlich weniger Störungen, präzisere Eingriffe und vermiedene Schäden in Millionenhöhe. Dr. Jens-Christian Blad, Leiter Produktion, Tech-

nologie, Sicherheit und Umwelt (PTSE), betont: «Unser Ziel ist es, mit KI-Unterstützung nicht nur einzelne Maschinen zu überwachen, sondern ganze Produktionsprozesse zu optimieren und noch sicherer zu machen.»

Automatisierung mit klarer Rolle für das Fachpersonal

Die Produktionswerke arbeiten inzwischen hoch automatisiert. Manuelle Eingriffe erfolgen im Wesentlichen nur noch bei gezielten Fehlermeldungen, etwa bei defekten Sensoren oder mechanischen Auffälligkeiten. Dennoch bleibt das Know-how der Mitarbeitenden unverzichtbar: Die KI liefert Daten und Interpretation – die finale Entscheidung trifft stets das Team vor Ort.

Ein kleines spezialisiertes Team von fünf IT-Expertinnen und IT-Experten beobachtet aus Leverkusen heraus rund um die Uhr bis zu 2.000 Messdaten pro Anlage und koordiniert im



Zentral aus Leverkusen unterstützt: 24/7-Produktion in Brunsbüttel. © LANXESS

Bedarfsfall unmittelbar mit den Kolleginnen und Kollegen am Standort. Die Messwerten vor Ort werden dadurch mit global harmonisierten Analysen weiter unterstützt. Für Brunsbüttel bedeutet dies eine deutlich höhere Betriebssicherheit und eine engere Verzahnung mit dem globalen Produktionsnetzwerk von LANXESS.

Wer von außen auf den LANXESS-Standort in Brunsbü-

ttel blickt, sieht auf den ersten Blick kaum Veränderungen. Die technologische Entwicklung im Inneren ist jedoch tiefgreifend. Der Standort steht exemplarisch für den Wandel, den der Konzern in den vergangenen zwei Jahrzehnten vollzogen hat: hin zu mehr Spezialchemie, mehr Digitalisierung, mehr Sicherheit – und zu einer klaren Zukunftsorientierung im ChemCoast Park Brunsbüttel.

Richtfest der neuen Transport- und Bereitstellungshalle



Montage der jeweils 64 Tonnen schweren Dachbinder. © KBR

Großer Fortschritt auf dem Weg zum Rückbau des Kernkraftwerks Brokdorf.

«Es ist ein ganz besonderer Moment, wenn aus Plänen, Zeichnungen und viel organisatorischem und handwerklichem Geschick plötzlich etwas Handfestes entsteht.» – Das unterstrich Tammo Kammrath, Leiter des Kernkraftwerks Brokdorf (KBR), zu Beginn seiner Ansprache beim Richtfest der neuen Transport- und Bereitstellungshalle (THB), das das Unternehmen am 24. Oktober 2025 mit Mitarbeitenden, Partnerfirmen und vielen weiteren Gästen ausrichtete.

Mit dem Abschluss der Rohbauarbeiten steht nun das Gebäude, das künftig rund 5.000 Tonnen Reststoffe aus dem Betrieb

und dem Rückbau der Anlage aufnehmen wird – sicher und geschützt, bis das erste nach Atomrecht genehmigte Endlager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle in Deutschland, der Schacht Konrad, zur Verfügung steht.

Ein besonderes Lob erhielten alle Beschäftigten auf der Baustelle: Trotz des großen Arbeitsvolumens und der engen Zeitpläne gab es bisher keinen meldepflichtigen Arbeitsunfall – ein starkes Zeichen für umsichtiges Arbeiten und gelebte Sicherheitskultur.

Die Zahlen des laufenden Projekts beeindrucken: Rund 7.700 Kubikmeter Beton, etwa 1.100 Tonnen Bewehrungsstahl und zwölf Dachbinder mit einem Gewicht von jeweils 64 Tonnen bilden das Fundament und das Tragwerk der rund 90 Meter langen, 29 Meter breiten und 17 Meter hohen Halle. Auf einer Fläche von insgesamt rund 2.700 Quadratmetern entsteht so ein modernes und robustes Bauwerk, das allen sicherheitstechnischen Anforderungen gerecht wird.

Bis Mitte des Jahres 2026 soll der Innenausbau abgeschlossen sein. Neben einem leistungsfähigen Kran werden verschiedene technische Einrichtungen installiert, damit die Halle technisch annahmefähig ist. Bevor jedoch die ersten Gebinde eingelagert werden können, steht noch die atomrechtliche Umgangsgenehmigung aus. Beantragt wurde die Genehmigung bereits vor acht Jahren.



Beim Richtfest: Blick in die Transport- und Bereitstellungshalle. © KBR



Grundriss und Schnitte der Transport- und Bereitstellungshalle (THB) für radioaktive Reststoffe und Abfälle am Standort des Kernkraftwerks Brokdorf mit Beispielbelegung. © PreussenElektra

Das Richtfest bot nicht nur Anlass zur Freude über den Baufortschritt, sondern auch Gelegenheit auf das große Ganze zu blicken: Der Rückbau des Kernkraftwerks im Kreis Steinburg ist ein Generationenprojekt, das immer wieder auch Aufbau bedeutet.

Mit einem Augenzwinkern erinnerte der KBR-Leiter daran, dass auf keiner Baustelle alles reibungslos läuft: «Mal fehlt Material, mal Strom – und manchmal einfach nur Kaffee.» Doch am Ende zähle, dass alle an einem Strang ziehen. «Diese Halle ist so solide wie das Team, das sie gebaut hat», sagte Tammo Kammrath.

» Errichtung der THB im Zeitraffervideo



Zwischenlager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle

Aus dem Betrieb und dem Abbau von Kernkraftwerken fallen nicht-wärmeentwickelnde radioaktive Abfälle an, für die zeitgerecht kein Bundesendlager zur Verfügung steht. Das planfestgestellte Endlager Konrad soll nach aktuellen Informationen der Bundesgesellschaft für Endlagerung nach 2030 in Betrieb genommen werden.

Um den Rückbau der Anlage in Brokdorf unabhängig von der Verfügbarkeit eines Endlagers des Bundes durchführen zu können, wird am Standort die Transportbereitstellungshalle (TBH), ein Zwischenlager für schwach- und mittelradioaktive Abfälle, errichtet.

IMPRESSUM

ChemCoast Park Brunsbüttel
V.i.S.d.P.:
Frank Schnabel – Sprecher der
Werkeleiterrunde im ChemCoast Park

Martina Hummel-Manzau –
Entwicklungsgesellschaft Westholstein

Elbehafen, 25541 Brunsbüttel
eMail info@chemcoastpark.de

Redaktion und Layout
Wortecht Medienbüro • Jens Neumann
Auwisch 20, 25355 Barmstedt
eMail jens.neumann@wortecht.de

www.chemcoastpark.de

Sie möchten «ChemCoast Park Brunsbüttel aktuell» als pdf erhalten? Dann senden Sie uns eine eMail mit Stichwort «ChemCoast Park» an info@eg-westholstein.de

